Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 38

Artikel: Vom zugerischen Erziehungswesen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538292

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

leinrecht für mich in Anspruch nahm, Arbeit ausfindig zu machen, Anbeit zu sehen, zu zeigen, zu besehlen. Jetzt begebe ich mich dieses Rechtes so viel als möglich zu Gunsten des Schülers; denn er muß wachsen und ich muß abnehmen.

Allerdings genügt es nicht, den Schülern das Recht zu geben. Das wäre ein eitles Geschenk, wollte man sie nicht auch lehren, davon richtig Gebrauch zu machen. An das Recht binden sich Pflichten.

Ich lehre sie also Arbeit finden; ich öffne ihnen die Augen dafür, und gottlob, sie sehen!

Bei Stundenbeginn sind sie immer mit Arbeitsvorschlägen bereit, und auch während der Stunde entdecken sie fortlaufend neue Arbeitsmöglichkeiten. Ie mehr deren sind, umso besser. Das drängt zum Auspacken. Das Wissen von dem was zu t'un ist, macht die Schüler aktiv. Sie sehen nicht nur Arbeit, sie wollen sie auch beginnen und erledigen. Wie gerne erlaube ich es ihnen!

Es ist viel verlangt, zu viel, daß eine Rlasse stillschweigend, aber aufmerksam zuhöre, wie ein Mitschüler etwas erzählt (z. B. in der Geschichts= stunde), was alle andern ebensogut, vielleicht besser wissen als der Erzählende. Und doch erinnere ich mich, daß dies von mir als Schüler verlangt wurde, und daß ich es als Lehrer wieder forderte. Ich selber allerdings erfüllte nicht, was ich meinen Schülern zumutete: geiftig immer mitbeteiligt zu sein, aber dauernd schweigen. Nein, ich mußte mitreden, wenn ich mitdenken sollte. Bald stellte ich eine Frage, bald suchte ich mit einem Worte zu belfen, bald fügte ich etwas bei, an das mich der Erzählende erinnerte. Seute überlaffe ich biefe Arbeit der Rlasse. Sie hat das Recht und die Pflicht zu helfen, zu fragen, sich zu erinnern, beisufügen, alles das zu tun, was ich sonst zu tun pflegte. Die Ausmerksamkeit der Klasse ist damit entschieden gewachsen. Sie kann eben sederzeit sich entladen, kann in Erscheinung treten, und nach der Entladung kann sie sich neuerdings spannen.

Mir selber ist es Genuß, die Alasse so rege aufmerksam, so geistig tätig zu sehen. Und noch einen Gewinn habe ich dabei: für mich handelt es sich ja darum, die Schüler in ihrem geschichtlichen Wissen zu prüfen. Das kann ich ja viel eingehender tun. Früher hatte ich jeweils nur ein Urteil über das Wissen dessen, der gerade erzählte. Seute weiß ich etwas Bescheid auch über den Wissensstand derer, die mit dem Erzählenden in solcher Weise in geistigen Verkehr treten.

Man hat über den Arbeitsweg nachgedacht und sich entschlossen, abschnittweise still zu lesen. Ich ließ die Klasse gewähren. Nach der Stunde, und nachdem ich die Arbeit des einzelnen und der Gesamtheit ausmerksam verfolgt und den Arbeitsertrag erwogen hatte, kam ich zur Ueberzeugung, daß der gewählte Weg nicht der günstigste war.

Man hat zwiel auf einmal gelesen, zu viel Material gehäuft, als daß man alles Wertvolle hätte herausschöpfen können. Nur wenige hatten Kraft genug, den Haufen von Stoff geistig durchzusarbeiten und zu durchdringen. Also weniger lesen, mit Denkpausen; aber die Schüler mögen diese nach freiem Ermessen einschalten.

Man hätte wohl auch gut getan, an die Tafel oder auf den Blod zu notieren, in welchen Richtungen das Denken vor allem gehen solle, damit man sich leicht immer wieder auf den eingeschlagenen Weg hätte besinnen können.

Vom zugerischen Erziehungswesen.

S Hierüber gibt uns der soeben erschienene erziehungsrätliche Bericht pro 1922/23 wertvolle Aufschlüsse. Einseitend wird der Herren Nationals rat Steiner und Prälat Rektor Keiser, die beide fast ein ganzes Menschenalter im zugerischen Erziehungswesen sehr fruchtbar tätig waren, zu ihrem Austritt aus dem Erziehungsrat höchst anserkennend gedacht. Beide verehrten Herren dürzsen auf eine reiche und gedeihliche Wirksamkeit auf dem Gebiete des kantonalen Schulwesens zusrücklicken und des wohlverdienten Dankes der Lehrerschaft sowie des ganzen Volkes sicher sein.

Im Inspektionsbericht über die Primars ich ulen erhalten die Herren Schulräte die besgründete Mahnung, die Schule nicht nur kurz vor dem Examen zu visitieren, sondern ihr auch während der Sommerszeit ab und zu einen Besuch abzustatten. Mit den Ergebnissen des Unterrichtesist man im großen und ganzen zusrieden. Der

Inspektor, Hochw. Berr Pfarrer Hausheer, schreibt biesbezüglich:

"Mit Freuden sei anerkannt, daß fast durchweg fleißig gearbeitet wurde und daß dementsprechend das Ergebnis des Unterrichtes recht befriedigend lautet. Die Mehrzahl der Schulen konnte als recht gut bezeichnet werden. Ein hemmnis bilden bie tragen und unartigen Schüler. Es icheint, als ob der moderne Zeitgeist mit seiner möglichst geringen Arbeitszeit, seiner Bequemlichkeit, seinem Leichtfinn, seiner Bergnügungssucht und feiner Migachtung jeglicher Autorität auch die Schuljugend etwas angestedt habe. Rlagen über faule und unbotmäßige Schüler find nicht felten. fehlte es in solchen Fällen am Elternhaus. Die Elternabende möchten diesem Uebelftand abhel= fen. Darum mögen fie in größern Gemeinden von Nugen sein. Wir begrüßen alle Bestrebungen, die auf diesem Gebiet gemacht werden. Wir sind aber der Meinung, daß eine Lehrerschaft, die mit

Wort und Beispiel und mit unverdrossener Arbeitsfreudigkeit auf ihrem Posten steht, das beste Mittel zur Befämpfung diefer Uebelftande fei. Es mag auch betont werden, daß die Nebenfächer auf Kosten der Hauptfächer allzusehr gepflegt werden. Wir haben im letten Bericht die Pflege Deutschunterrichtes hervorgehoben. möchten auch dies Jahr das dort Gesagte noch= mals betonen. Biel Zeit wird 3. B. gar oft ver= wendet für den Unterricht in Geschichte und Geographie. Biel wird auswendig gelernt auch an Mädchenabteilungen, ohne richtiges Berständnis und ohne den Zusammenhang in unserer vater= ländischen Geschichte auch nur zu ahnen. Also in Geographie nicht allzusehr sich im Rleinen und Nebenfächlichen werlieren und in der Geschichte mit dem Auswendiglernen von langen Schlachtenberichten etwas abgraben und dafür das Ganze ins Auge faffen. In der 4. Klasse die Rinder einführen in das richtige Berständnis der Karte, damit sie später die Karte zu gebrauchen wissen fast wie ein Lesebuch!"

Die 10 Sekundarschulen haben ihren Inspektor, Hochw. Herrn Professor Müller, wiesderum befriedigt. Er freut sich, daß nun die drei größten Gemeinden Zug, Baar und Cham die Geschlechtertrennung durchführten, wodurch auf die seelische Eigenart der beiden Geschlechter und auf die Berufswahl besser Rücksicht genommen werden kann. Eine Trennung bedingt auch eine kleinere Schülerzahl, was die Individualisierung des Un-

terrichtes leichter durchführen läßt.

"In unsern größern Sekundarschulen, wo eine Trennung nach Geschlechtern durchgeführt ist, haben denn auch die Lehrer und Lehrerinnen auf die angedeuteten praktischen oder beruflichen Rücksichten ihren Unterricht einzustellen gesucht und recht erfreuliche Resultate erzielt, ohne indessen den offiziellen Lehrplänen irgendwie zu nahe zu treten. Wir möchten die Lehrerschaft ermuntern, auf der betretenen Bahn weiterzuschreiten, und geben uns der Hoffnung hin, daß dadurch den weitesten Kreisen unseres Volkes sehr schätzbare Dienste erwiesen werden.

Freilich sollten dann bei de Klassen der Sefundarschulen von den jeweiligen Schülern besucht werden und nicht etwa bloß eine einzige. Auch hier haben sich die Mädchen als weniger be-

harrlich erwiesen als die Anaben."

Wie man nach dem maßgebenden Urteil des Sekundarschulinspektors mit der Trennung der Geschlechter an den Sekundarschulen gute Ersahrungen gemacht hat, so hat die Kantonsschule darunter gelitten, daß sie seit einigen Jahren auch Schülerinnen aufnimmt. Einer der Herren Visistatoren schreibt nämlich:

"Dadurch, daß die Kantonsschule eine gesmischte Schule geworden, hat sie nicht gewonsnen. Die Romantik, welche diese "Damen-Mitwirkung" gerade letztes Schuljahr wieder mit sich gebracht, — war für die Schule nicht von Vorteil."

Die gewerblichen Fortbildungs= schulen haben nach dem Urteil ihres Inspeks tors, Herrn Erziehungsrat S. Ruhn, "ein ruhiges,

arbeitsreiches Schuljahr hinter sich. Die Lehrer= schaft arbeitet mit voller Hingebung für die Schule. Der Erfolg war im ganzen ein recht guter. Wo die Resultate zu wünschen übrig ließen, da haperte es entweder an der Vorbereitung der Schüler oder an der Methode des Lehrers oder an dessen Borbereitung. Letztere ist deshalb dringens des Bedürfnis, weil auf dieser Stuse der Unters richtsstoff den meisten Lehrern etwas fern liegt. Die Gewerblichen Fortbildungsschulen bieten das Bild einer "Bolkshochschule". Die mannigfaltig-sten Berufe sind ba vertreten. Gine Schule zählte nicht weniger als 39 verschiedene Berufe. Go verschieden wie die Berufe sind auch Begabung, Borbildung und Fortschritt. Während einzelne Rurse sich in die Region des Technifums begeben, zählen wieder andere Rurse Schüler, die kaum das Pensum einer dritten oder vierten Primar= schulklasse erreichen. Doch diese Erscheinungen find glüdlicherweise Ausnahmen.

Bei den Bürgerschulen zeigte sich in der Baterlands= und Berfassungskunde ein erheblicher Fortschritt, während das Briefschreiben und die Buchhaltung noch rücktändig erscheinen. Un der Kantonsschule mangelt nicht nur vielsach ein gutes Betragen, sondern viele Schüler, besons ders solche der obern Klassen, haben es auch am nötigen Fleiße sehlen lassen. Dem entsprechend sind auch die Leistungen zurückgeblieben. Eine sehr gute Note bekommen die Turnlehrer. Leherer und Schüler zeigen Freude und Liebe an den

förperlichen Uebungen."

Bei Betrachtung der Frequenz der einzelnen Schulen fällt auf, daß sich die Zahl der Prismarschulkinder gegenüber dem Borjahr um 139 vermindert hat; diejenige der Sekundarschüler ist sich ungefähr gleich geblieben; dagegen zählten die Fortbildungsschulen 168 Zöglinge mehr. Dies spricht dafür, daß sich das Fortbildungsschulwesen bei uns immer mehr entwickelt.

Zum Schluß noch einiges vom Rechnungs= wesen. Die Zusammenstellung der kantona= len Ausgaben für das Erziehungswesen ergibt:

1. Allgemeine Verwaltung	Fr.	20,654.40
2. Primaricule	,,	167,262.13
3. Sekundarichule	,,	55,193.54
4. Kantonsschule	,,	56,670.60
5. Fortbildungsschule	,,	17,746.55
6. Bürgerschule	,,	5,141.55
Hiezu kommen, weil von obigen Ausgaben ausgeschieden, dagegen in der Erziehungsrechnung sowohl bei den Einnahmen, als auch bei den Ausgaben verrechnet: 1. Städtischer Beitrag an die Kantonsschule	Fr.	21,000.—
2. Bundesbeitrag an die Handels= abteilung	,,	9,756.—
3. Bundesbeitrag an die Fortbit- dungsschulen	,,	12,704.—
Total Ausgaben laut Erziehungs= Rechnung	Fr.	366,119.82